



ZU JEDEM SKANDAL der Musikgeschichte erzählt Juri Tetzlaff (am Mikro) den Hintergrund, und das Akkordeonorchester unter Uwe Höhn spielt das „Skandalstück“. Foto: ml

Ausgefallene Ideen für Musikabend

Akkordeonorchester Weingarten und Juri Tetzlaff thematisieren Skandale

Der Leiter des Weingartener Akkordeonorchesters, Uwe Höhn, hat immer gute Ideen, was seine Musiker spielen könnten. Ein Konzert um „Skandale der Musikgeschichte“ heranzubauen, war schon eine abgefahrene Idee – die sich zu einem originellen, witzigen und durch das hohe Leistungsniveau des Orchesters höchst anspruchsvollen Musikabend entwickeln sollte.

Juri Tetzlaff, der bekannte und charmante Moderator aus dem Kinderkanal, war für die Skandalchen zuständig und wusste zu jedem Stück eine Anekdote. Es begann mit Igor Strawinskis „Sacre du printemps“, dem das heidnische Ritual, dem Gott des Frühlings eine Jungfrau zu opfern, die sich zu Tode tanzen sollte, zugrunde lag. Die abstrusen Klänge des immer schneller stampfenden Rhythmus seien ein Drahtseilakt für

souverän und motiviert spielenden Akkordeonorchester war nichts zu schwierig, und Strawinskis Musikstück, dessen Premiere in Tumulten und Schlägereien geendet hatte, wurde weltberühmt.

Eine skurrile Idee, die das Publikum im evangelischen Gemeindehaus schmuzzeln ließ, war John Cages „433“. Die Komposition, die keine war, basierte auf einem Experiment in einem schalltoten Raum und zu hören war – nichts.

Umso eindrücklicher erklang die „Abschiedssinfonie“ von Joseph Haydn. Dazu berichtete Tetzlaff, der Fürst habe sich zum Amüsement ein Orchester gehalten. Lange erhielten die Musiker keinen Urlaub, bis sie ihrer Forderung witzig Nachdruck verliehen: der erste Satz war berührend und von Heimweh geprägt. Der vierte Satz brachte den Clou: Ein Musiker nach dem anderen verließ an passender Stelle die Bühne.

„Jumpin' at the woodside“ von Count Basie sei schon per se ein Skandalstück, meinte der Moderator, weil Jazz zu dieser Zeit in den 1930er-Jahren als skandalöse Musik galt. Die Orchestersuite von Johann Sebastian Bach war ein orchestrales Meisterstück und Tetzlaffs Erzählung warf ein erhellendes Licht auf das Bachesche Orgelspiel. Bach sollte in einem Wettbewerb gegen den französischen Komponisten Louis Marchand antreten. Es kam nicht dazu: Ein Übungsvortrag von Bach genügte, den Franzosen aus Angst vor der Blamage in die Flucht zu schlagen. Mit „Frankieboy Forever“ (Frank-Sinatra-Medley), und einer Hommage an Elvis ging der Abend weiter. Höhepunkt war „Paranoid“ von „Black Sabbath“ in einer Bearbeitung von Uwe Höhn. Das Orchester brillierte, und das Publikum spendete stürmisch Beifall.

Marianne Lothar